

Kirche und Politik

»Hört dies Wort, ihr fetten Kühe, die ihr... den Geringen Gewalt antut und schindet die Armen und sprecht zu euren Herren: Bringt her, lasst uns saufen.« (Am 4,1) Das klingt fast wie eine der kleinen Parteien gestern zur Europawahl, stammt aber vom Propheten Amos. Fettgefressene, die andere »schinden«. Nur eine sozialpolitische Protestnote von vielen in der Bibel.

Wären die Propheten je unpolitisch gewesen, sie hätten sich nicht mit den Reichen und Mächtigen angelegt, wären nicht verfolgt worden. Wäre Jesus je unpolitisch gewesen, er hätte sich nicht für die Schwächsten ins Zeug gelegt und somit Zeugnis abgelegt für den gütigen Gott. Er wäre nicht von der Staatsmacht hingerichtet worden.

Nein, kein Christenmensch könnte je unpolitisch sein. Der Gott der Bibel kann nur parteisch sein, auf der Seite der Gerechten, Partei nehmen für alle, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Das diesjährige Themenjahr »Reformation und Politik« betont darum den christlichen Dauerauftrag, sich »politisch einzubringen«. Zugleich durfte jüngst ein Pfarrer in Bayern wohl in einer Partei sein, sich aber nicht in ein Kommunal-politisches Amt wählen lassen.

Die Begründung: Ein Pfarrer solle für alle da sein, gleich welcher Parteicouleur. Richtig. Und allzu enge Kirche-Staat-Kungeleien haben wir hierzulande schmerzlich erlebt. Aber soll man als Kirchenmann oder -frau folglich keine klare Farbe bekennen dürfen?

Eins ist fraglos: Parteiphrasen von der Kanzel mag niemand hören. Aber ebenso ärgerlich finde ich, wenn Kirchenleute Politikerschelte betreiben, wenn sie scheinbar alles besser wissen, viel reden aber nichts tun. Dann doch lieber ora et labora. Ob mit Bibel und Parteibuch oder außer-parlamentarisch anpacken, Gesellschaft lässt sich so oder so verändern. Tun wir's. Für die Schwächsten. Für eine andere Welt, die mit Christus bereits begonnen hat.

»Hört dies Wort, ihr fetten Kühe, die ihr den Geringen Gewalt antut und schindet die Armen...« Ja, der jüngste Armutsbericht spricht erneut davon, ebenso das Sozialpapier der Kirchen: Die einen fressen sich voll, häufen an, was sie nie im Leben verbrauchen können, die anderen kämpfen ums Lebensnotwendige. Obszöne Spitzengehälter, Steuerbetrug, Billiglöhne...alles bekannt. Wir brauchen endlich Visionen, die auch umgesetzt werden, zu mehr Gerechtigkeit. Damit das Sozialpapier nicht nur »Papier« bleibt.